

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 58 (1979)
Heft: 7-8

Artikel: Die Erde bebt noch
Autor: Bächler, Wolfgang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-339563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

grossen Londoner Klinik, ein Job, der viel Verantwortung, Zuverlässigkeit und Fachwissen verlangt. Brian erhält mit rund 200 Mark pro Woche ein Gehalt, mit dem er beim besten Willen in London nicht leben kann. Seine Frau muss mitarbeiten . . . Billy Fitzsimmons ist Lastwagenfahrer in Liverpool. Er verdient 200 Mark netto pro Woche. Aber nur, wenn er 50 Stunden arbeitet, das heisst, wenn ihm zehn Überstunden garantiert werden. Sonst liegt sein Einkommen unter dem Existenzminimum.»

Die in West-Berlin erscheinende Zweimonatsschrift «*alternative*» gibt in ihrem Heft 125/126 in einer knappen Auswahl einen Querschnitt über die Entwicklung des Filmemachers, Schriftstellers und Poeten Pier Paolo Pasolini.

Otto Böni

Die Erde bebt noch

Die Erde bebt noch von den Stiefelritten.
Die Wiesen grünen wieder, Jahr für Jahr.
Die Qualen bleiben, die wir einst erlitten,
ins Antlitz, in das Wesen eingeschnitten.
In unsren Träumen lebt noch oft, was war.

Das Blut versickerte, das wir vergossen.
Die Narben brennen noch und sind noch rot.
Die Tränen trockneten, die um uns flossen.
In Lust und Fluch und Lächeln eingeschlossen
begleitet uns, vertraut für immer, nun der Tod.

Die Städte bröckeln noch in den Gewitternächten.
Der Wind weht Asche in den Blütenstaub
und das Geröchel der Ersticken aus den Schächten.
Doch auf den Märkten stehen schon die Selbstgerechten
und schreien unsere und ihre Ohren taub.

Die Sonne leuchtet wieder wie in Kindertagen.
Die Schatten fallen tief in uns hinein.
Sie überdunkeln unser helles Fragen.
Und auf den Hügeln, wo die Kreuze ragen,
wächst säfteschwer ein herber neuer Wein.

Wolfgang Bächler